



«Einkaufswagen» von Carole Erné,
die von 1937 bis 2009 lebte

Das Ding im Museum

Diesen «Einkaufswagen» hat Carol Erné aus einem Regalelement zusammengeschaubt. Darauf hat sie drei zugeklebte Denner-Papiersäcke gebunden. Diese sind mit Zeitungsausschnitten gefüllt.

Die Geschichte dazu

Carol Ernés Eltern hatten ein Lebensmittelgeschäft in Aarau. Sie selber wurde Dolmetscherin und machte Reisen in der ganzen Welt. Später wohnte sie in einem abgelegenen Bauernhof bei Aarau.

Hier begann sie allerlei Gegenstände aus dem Alltag zu sammeln: Verpackungen, Überreste aus dem Sperrgut, Bücher, Zeitungsausschnitte. Sie sammelte, bis die riesige Scheune, die Garagen und auch ihr Wohnhaus überfüllt waren.

In diesem scheinbaren Chaos hielt Carol Erné aber genaue Ordnung: Die Verpackungen waren farblich sortiert und in einzelne Bestandteile zerlegt. Tausende von Zeitungsausschnitten wurden in Bündeln geordnet, beschriftet und in Papiertaschen eingepackt.

Die Idee für dich

Sammelst du auch etwas? Wenn du von irgendetwas eine Sammlung Zuhause hast, stelle sie schön zusammen und fotografiere sie.

Hast du gewusst, dass es ein Museum gibt, das solche Sammlungen von Kindern und Erwachsenen auf einer Webseite ausstellt? Schau doch mal da vorbei und schicke dein Bild, wenn du willst, an:

info@museumslupe.ch

Die Webseite: www.museumslupe.ch/home-museum/



«Einkaufswagen» von Carole Erné,
die von 1937 bis 2009 lebte

Das Ding im Museum

Diesen «Einkaufswagen» hat Carol Erné aus einem Regal-element zusammengeschraubt. Darauf hat sie drei zugeklebte Denner-Papiersäcke gebunden. Diese sind mit Zeitungsausschnitten gefüllt.

Die Geschichte dazu

Carol Ernés Eltern hatten ein Lebensmittelgeschäft in Aarau. Sie selber wurde Dolmetscherin und machte Reisen in der ganzen Welt. Später wohnte sie in einem abgelegenen Bauernhof bei Aarau.

Hier begann sie allerlei Gegenstände aus dem Alltag zu sammeln: Verpackungen, Überreste aus dem Sperrgut, Bücher, Zeitungsausschnitte. Sie sammelte, bis die riesige Scheune, die Garagen und auch ihr Wohnhaus überfüllt waren.

In diesem scheinbaren Chaos hielt Carol Erné aber genaue Ordnung: Die Verpackungen waren farblich sortiert und in einzelne Bestandteile zerlegt. Tausende von Zeitungsausschnitten wurden in Bündeln geordnet, beschriftet und in Papiertaschen eingepackt.

Die Idee für dich

Man kann allerlei Sachen ordnen! Suche in deinem Zimmer oder Zuhause Dinge, die du dann ordnest: nach Grösse, nach Farbe, nach Länge, nach Höhe ... – und fotografiere deine neue Ordnung.



Achilles Zschokke lebte von 1823 bis 1896 und besass dieses Spitzenbild aus Pergament

Das Ding im Museum

Ein Spitzenbild ist ein «Heiligenbild», in dem mit Farbe auf feines Papier ein Motiv gemalt wurde. Der Rand des Bildes wurde mit einer speziellen Ausschneide-Technik verziert. Das Spitzenbild von Achilles Zschokke zeigt den Heiligen Thomas, der aus einem Blütenstengel herauswächst.

Die Geschichte dazu

Solche Spitzenbilder von Heiligen wurden meistens in Klöstern hergestellt, von Nonnen mit geschickten Fingern. Im Stadtmuseum gibt es eine Sammlung von ganz speziellen Spitzenbildern: sie zeigen nicht einen Heiligen, sondern sind ein Liebesbrief!

Wer sehr verliebt und reich war, konnte ein Liebes-Spitzenbild im Kloster bestellen. Im Museum, wo die Spitzenbilder ausgestellt sind, finden auch Hochzeiten statt.

Die Idee für dich

Was wäre dein «Heiligenbild» oder Liebesbrief ;-)?
Male etwas, das du sehr sehr gerne hast. Dann verziere das Bild mit der Schere, zum Beispiel am Rand.
Wie fein kannst du Muster schneiden?



Gemaltes Porträt von Salomé von Wattenwyl-Rothpletz, sie lebte von 1730 bis 1798

Das Ding im Museum

Gemaltes Porträt von Salomé von Wattenwyl-Rothpletz. Auf dem Bild ist sie 18 Jahre alt.

Die Geschichte dazu

Salomé war die Tochter eines reichen Fabrik-Besitzers in Aarau, der Seidenbänder herstellte. Sie wurde als Kind schon verheiratet! Mit 14 Jahren wurde sie die Frau eines reichen Berners, Gabriel von Wattenwyl.

Er war ein wichtiger Mann in der Armee, aber auch ein Politiker. Er stammte aus einer vornehmen Berner Familie (Patrizierfamilie). Für diese reichen Familien war es wichtig, von sich solche Porträtbilder malen zu lassen und dort aufzuhängen, wo Gäste die Gemälde sahen.

Die Idee für dich

Schau dir Salomé an und überlege, woran man sieht, dass sie reich ist.

Gefällt dir das? Welche Kleidung, Frisuren und Schmuck gefallen dir?

Mach ein Bild deines Lieblingslooks, zum Beispiel mit deinen echten Kleidern, die du gern anziehst und ein Foto machst. Oder mit einer Collage aus Zeitschriften.



Zinnfigur von Johann Wilhelm Gottschalk,
der von 1768 bis 1843 lebte

Das Ding im Museum

Die ersten Zinnfiguren waren Soldaten und Armeen. Johann Wilhelm Gottschalk goss aber auch Pflanzen und Tiere, Menschen an Märkten und sogar das Aarauer Turnfest in Zinn!

Die Geschichte dazu

Zinnfiguren waren früher Kinderspielzeug. Es gab früher nicht viele Spielsachen, weil Kinder nicht viel Freizeit hatten, sondern ihren Eltern helfen mussten. Mit solchen Zinnfiguren spielten Kinder Soldatenkämpfe nach wie heute mit Playmobil- oder Legofiguren gespielt wird.

Die Idee für dich

Mit welchem Spielzeug oder Sportgerät beschäftigst du dich am liebsten in deiner Freizeit?

Zeichne, fotografiere oder filme es!



Papiertragtasche der Businger
Teigwarenfabrik

Das Ding im Museum

Diese Papiertasche stammt von der Teigwarenfabrik von Hans Businger. In diesen Taschen wurden die bestellten Teigwaren verpackt und mit dem Veloanhänger zu den Lebensmittelläden und Restaurants gefahren, sogar bis in den Kanton Luzern und Basel.

Die Geschichte dazu

Das Geheimrezept für Hans Busingers Teigwaren war: mehr Eier in den Teig mischen! So wurden die Teigwaren fester. Teigwaren aus Italien wurden aber billiger verkauft, drum kauften mehr Leute italienische Teigwaren und Businger musste die Fabrik schliessen.

Die Idee für dich

Suche bei Dir Zuhause Papier- oder Plastiktaschen und vergleiche, wie sie aussehen.

Was ist auf deiner Lieblingstasche? Fotografiere sie und überlege, warum sie dir gefällt.

Schau mal, wie einfach es ist, eine kleine Papiertüte zu falten. Auf der nächsten Seite findest du eine Anleitung.

Versuche, so eine Tüte zu basteln und verziere sie. (Du kannst sie anschliessend brauchen, um jemandem ein kleines Geschenk zu überreichen!)

→ Anleitung auf der nächsten Seite

Bastelanleitung Papiertasche





Armband von Caroline Feer-Herzog,
sie lebte von 1821 bis 1890

Das Ding im Museum

Caroline Feer-Herzog stammte aus einer reichen Aarauer Familie. Auf ihrem Armband sind neben dem Hochzeitsdatum die Geburtsdaten ihrer Kinder eingraviert. Es war zudem geschmückt mit Gold und Perlen und – aufgepasst! – mit den Haaren ihrer Kinder James, Carl, Henri, Sophie und Gaston.

Die Geschichte dazu

Im Aargauer Kunsthaus gibt es ein Gemälde von Caroline Feer-Herzog. Die Tochter Sophie hatte das Gemälde dem Museum geschenkt. Auf dem Bild sieht man Caroline als edle Dame mit Seidenkleider und Schmuck auf einem Sessel sitzen. Das Armband trägt sie dort aber nicht. Wenn du es sehen willst, klicke [hier](#)

Die Idee für dich

Trägst du auch ein Armband? Wie sieht es aus? Von wo hast du es?

Aus drei verschieden farbigen Schnüren oder Wolle kannst du ein ganz einfaches Armband flechten.

Flechte ein Armändeli und verschenke es einer Person, die du magst!

Anleitungen findest du z.B. [hier](#) oder [hier](#)



Armband von Caroline Feer-Herzog, sie lebte von 1821 bis 1890

Das Ding im Museum

Caroline Feer-Herzog stammte aus einer reichen Aarauer Familie. Auf ihrem Armband sind neben dem Hochzeitsdatum die Geburtsdaten ihrer Kinder eingraviert. Es war zudem geschmückt mit Gold und Perlen und – aufgepasst! – mit den Haaren ihrer Kinder James, Carl, Henri, Sophie und Gaston.

Die Geschichte dazu

Im Aargauer Kunsthaus gibt es ein Gemälde von Caroline Feer-Herzog. Die Tochter Sophie hatte das Gemälde dem Museum geschenkt. Auf dem Bild sieht man Caroline als edle Dame mit Seidenkleider und Schmuck auf einem Sessel sitzen. Das Armband trägt sie dort aber nicht. Wenn du es sehen willst, klicke [hier](#)

Die Idee für dich

Früher war es üblich, das Hochzeitsdatum oder Namen von liebsten Menschen in Schmuck einzuprägen. Heute machen viele das in Form von Tattoos.

Kennst du jemand mit einem Tattoo? Wo am Körper siehst du bei den Leuten Tattoos? Was würde sich deine beste Freundin / dein bester Freund tätowieren lassen (wenn er wollte oder dürfte ☺)? Zeichne das Tattoo, das zu ihr / ihm passen würde.



Rufanlage für Dienstboten von Hermann Kummler-Sauerländer, der von 1863 bis 1949 lebte.

Das Ding im Museum

Mit dieser Anlage konnte man Dienstboten rufen. Beim Betätigen der Anlage klappte die Anzeige für den betreffenden Raum um. So wussten die Dienstboten, wohin sie eilen mussten.

Die Geschichte dazu

Hermann Kummler war ein kaufmännischer Angestellter und lebte vier Jahre in Brasilien. Dort wurde er so schwer krank, dass er wieder in die Schweiz kam. Jetzt machte er nochmal ein Studium, in Elektrizitätslehre. Seine Firma Kummler & Matter installierte viele elektrische Anlagen, kleine und grosse.

Sie war für die ersten Stromleitungen im Simplontunnel zuständig. Und sie verlegte sogar tausende Kilometer von Hochspannungsleitungen in der Schweiz und im Ausland.

Die Idee für dich

Suche verschiedene «Rufanlagen» bei dir Zuhause: das Klingeln der Haustür, des Telefons, eines Handys... Hör zu, wie sie tönen, vielleicht nimmst du sie sogar mit einem Aufnahmegerät (z.B. auf dem Tablet) auf. Kannst du ein Lied daraus machen? Sing es oder spiel es auf einem Instrument!



Schreibpult von Frida Rothpletz,
die von 1874 bis 1961 lebte

Das Ding im Museum

Dieses Schreibpult ist eines von vielen Möbeln von Frida Rothpletz, welche im Museum sind. Frida hatte lange im Museum gewohnt, ihr gehörte der Alte Turm.

Die Geschichte dazu

Frida wurde vor gut 100 Jahren im Schlössli geboren. Das ist der alte Turm, in dem heute das Stadtmuseum ist. Er gehörte Fridas Familie und sie wohnte lange darin. Deshalb sind viele Möbel ihrer Wohnung in der Sammlung des Museums.

An diesem Schreibpult hat Frida viele Briefe geschrieben. Das machte sie sehr gern. Weil ihre Familie reich war, konnte sie auch viele wichtige berühmte Menschen, denen sie schrieb.

Die Idee für dich

Schreibst du manchmal Briefe? Oder Postkarten?

Hast du Brieffreunde?

Von wem möchtest du einen Brief erhalten?

Was wünschst du dir, was drinstehen würde?

Schreibe DU dir diesen Brief und schicke ihn dir per Post zu!



Stuhl aus dem Coiffeur-Geschäft von Jean Merz, der von 1872 bis 1954 lebte.

Das Ding im Museum

Dieser Stuhl gehörte zum Coiffeur-Geschäft von Jean Merz. Darin sassেন seine Kunden, welche sich von ihm die Haare schneiden liessen.

Die Geschichte dazu

In seinem Salon konnte man nicht nur die Haare schneiden. Jean Merz verkaufte auch Billette der Schifffahrten nach Amerika. In dieser Zeit wollten viele Schweizer nach Amerika auswandern. So war das ein gutes Nebengeschäft zum Haarschneiden.

Die Idee für dich

Nicht nur ein Geschäft kann verschiedene Dinge verkaufen (Haarschnitt, Billette). Auch ein Möbelstück kann unterschiedlich gebraucht werden.

Zeichne ein Möbelstück aus deinem Zuhause und beschreibe, wozu es gebraucht wird.

Zeichne dann ein Bild von dem Möbelstück, wie man es ganz anders – vielleicht auch ganz fantasievoll oder lustig? – verwenden könnte!



Haustürschlüssel, Freihofweg 11, Aarau
von Theres Walther, geboren 1943

Das Ding im Museum

Dieser Schlüssel gehörte zur Haustür von Theres Walthers Zuhause. Sie hatte ein spezielles Zuhause: sie und ihre Familie kauften eine alte Täfeli-Fabrik, um diese in einen Wohnraum umzuwandeln. Es dauerte aber lange, bis sie die Bewilligung dafür bekamen.

Die Geschichte dazu

In einer Fabrik hat es natürlich viel Platz! So baute die Familie Walther darin nicht nur Wohnraum für sich. Sie hatten im Keller genug Platz, damit sich dort ganze Gruppen treffen konnten. So wurden die untersten Räume der alten Täfeli-Fabrik ein Treffpunkt für Punk-Konzerte, Theater, Filmvorführungen oder Ausstellungen.

Die Idee für dich

Beschreibe dein Zuhause: Was gefällt dir daran am besten? Wo ist dir wohl? Warum?

Kannst du dir vorstellen, in einer Fabrik zu wohnen? Oder in einem Baumhaus? Wie sieht dein Wunsch-Zuhause aus?

Zeichne es oder mache eine Collage mit Bildern aus Zeitschriften und Zeitungen!



Urkunde der NASA für Walter Zürcher, der von 1929 bis 2018 lebte.

Das Ding im Museum

Walter Zürcher arbeitete bei der Kern AG in Aarau. Dort leitete er die Optikabteilung. Diese Abteilung produzierte Linsen für Kameras oder für Ferngläser.

Die Geschichte dazu

Als Walter Zürcher Abteilungsleiter war, produzierte Kern die Linse für die Kamera, die mit der Apollo 11 zum Mond flog.

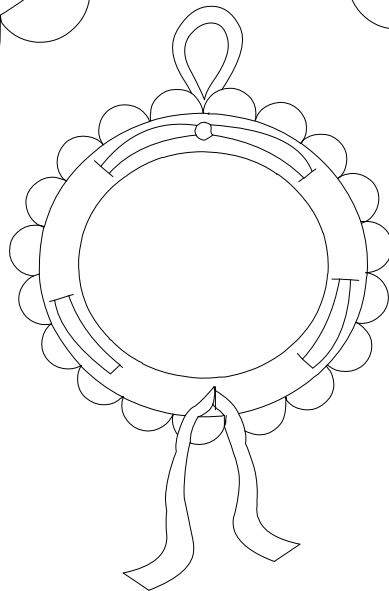
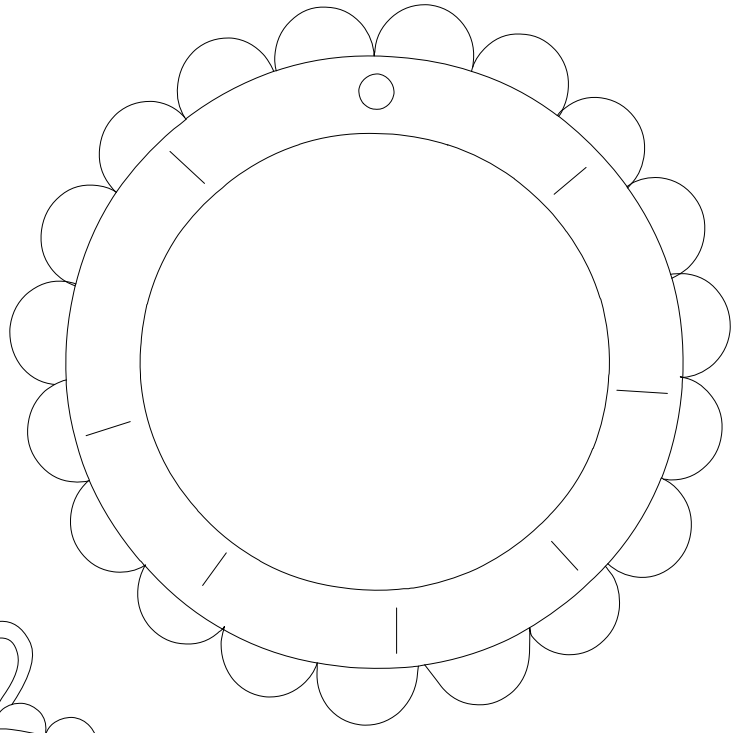
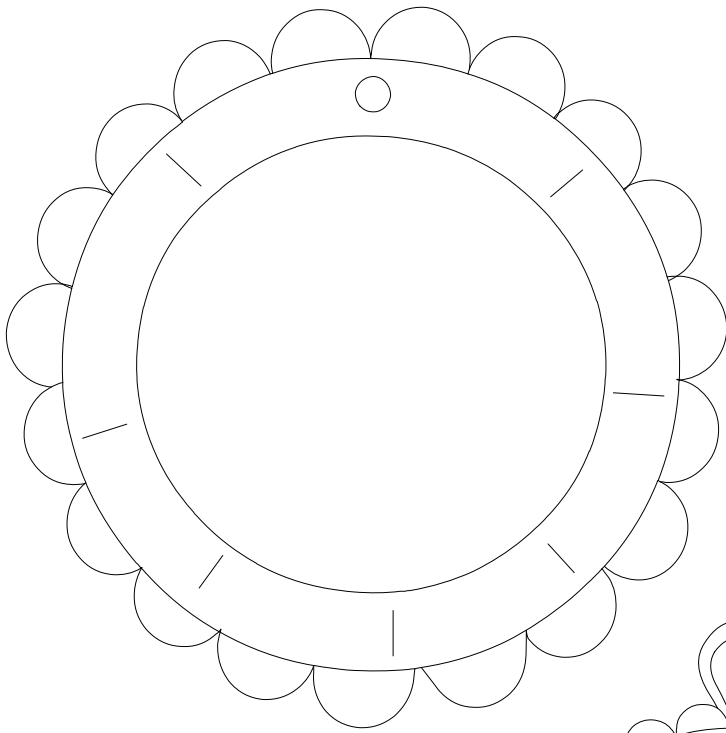
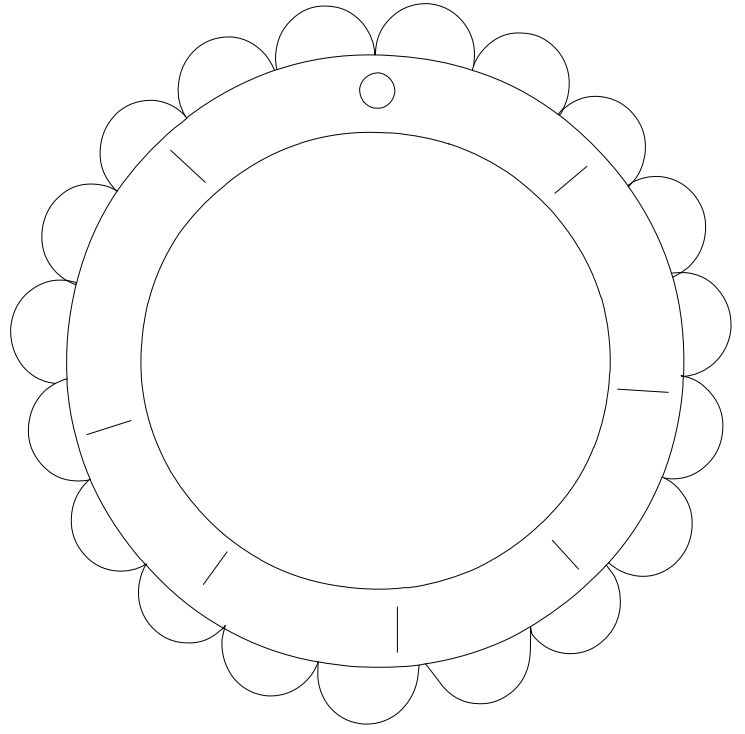
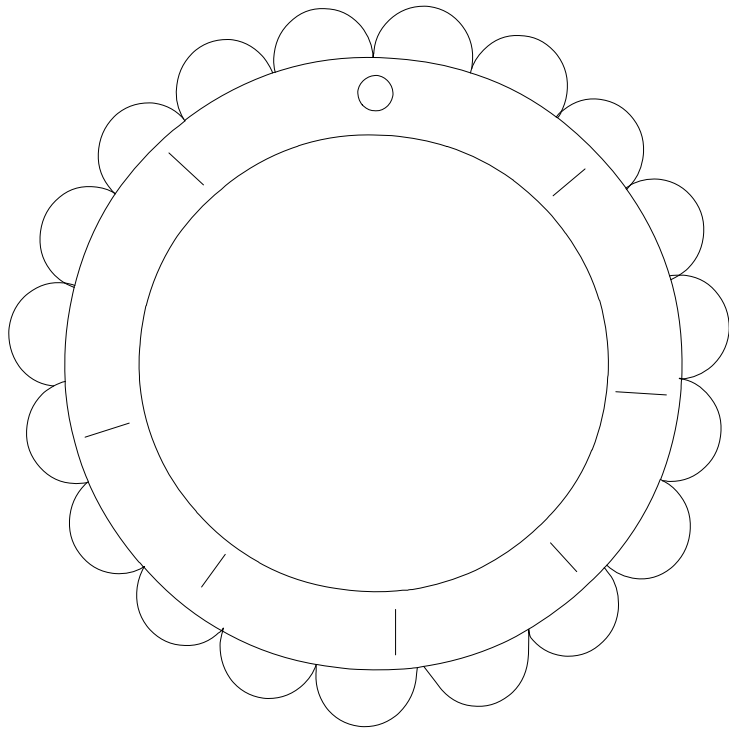
Die Astronauten fotografierten mit dieser Kamera am 20. Juli 1969 die erste Mondlandung. Damals betrat Neil Armstrong als erster Mensch den Mond. Das war eine Sensation! Die amerikanische Luft- und Raumfahrtbehörde NASA stellte Walter Zürcher eine Urkunde aus als Dank für die gute Zusammenarbeit.

Die Idee für dich

Was war eine Sensation in deinem Leben? Wer bekäme dafür eine Auszeichnung?

Zeichne und schreibe eine Urkunde für diese Person oder bastle eine Medaille für sie!

→ Vorlage von leeren Medaillen auf der nächsten Seite.





Schwanenschlitten für einen Pferdezug von Johann Georg Hunziker, der von 1774 bis 1850 lebte.

Das Ding im Museum

Georg Hunziker besass ein Schloss, die Liebegg, wo er gerne zur Erholung hinfuhr und auch gerne Besuch bekam. Zu Besuch kam oft sein Freund, der General Rupp. Einmal brachte der ihm diesen Schlitten als Geschenk mit. Der Schlitten wurde von Pferden gezogen.

Die Geschichte dazu

Johann Georg Hunziker war ein reicher Mann. Er handelte mit bunten Tüchern, welche er bis nach Asien, Ägypten und Südamerika verkaufte.

Er war auch Stadttamman, das ist das Oberhaupt einer Stadt. Er half vielen, die Geld brauchten. Und er gab auch der Stadt Aarau Geld, als die Kettenbrücke gebaut werden sollte.

Die Idee für dich

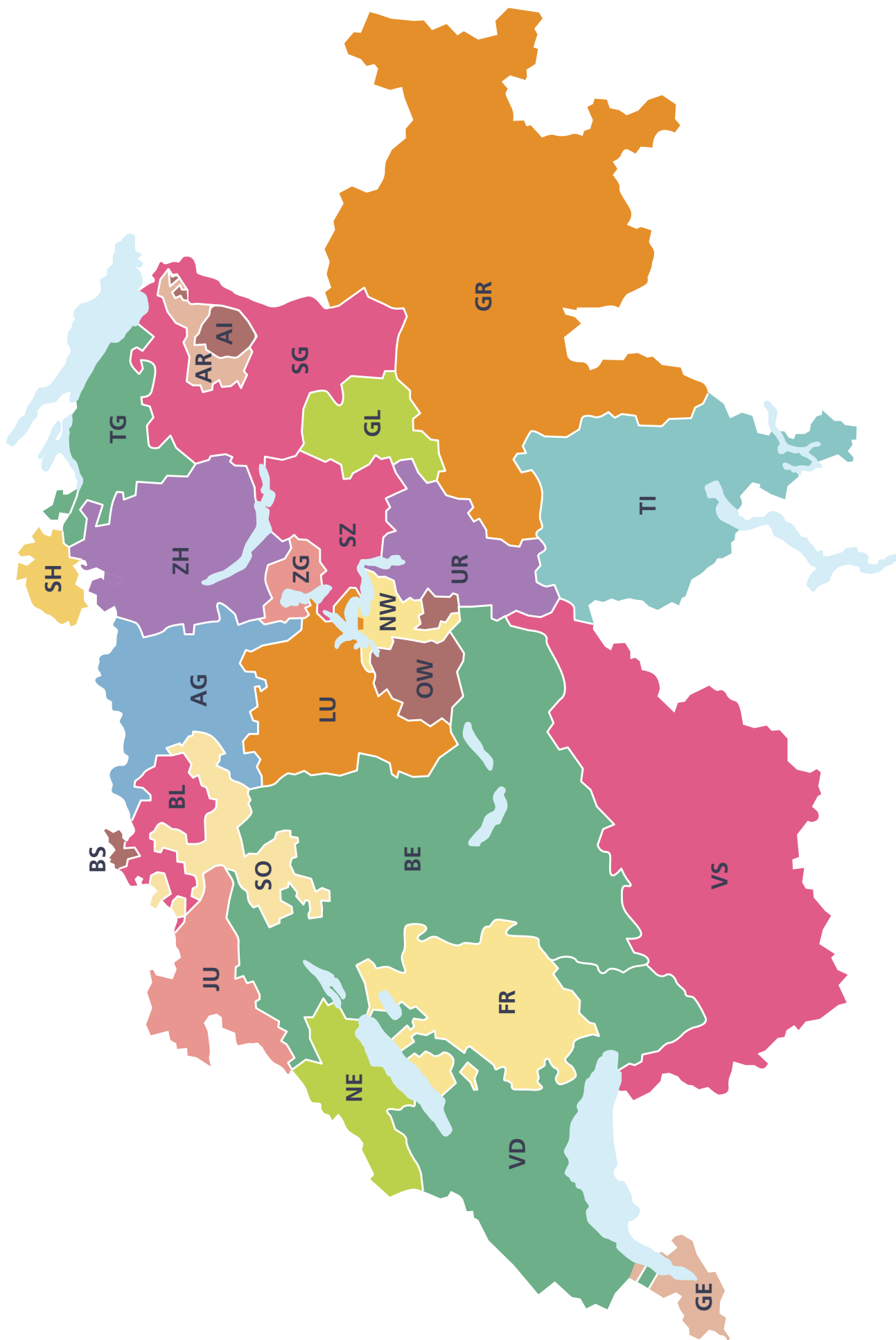
Wo verbringst du gerne deine freie Zeit? Oder das Wochenende?

Und welches ist deine schönste Erinnerung an eine Reise?

Zeichne auf einer Weltkarte oder auf einer Schweizer Karte ein, wo dieser Ort (oder die Orte) deiner schönsten Reise ist. Und zeichne dazu, mit welchem Fahrzeug du dahin kamst.

→ Karten auf den nächsten Seiten

Schweiz



Europa





Fassade des Stadtmuseums Aarau, gestaltet vom Künstler Josef Felix Müller, Bildhauer aus St. Gallen

Das Museum

Die Fassade des Stadtmuseums besteht aus 134 Betonplatten, die nebeneinander gehängt wurden. Auf diesen Platten sieht man 134 Menschenbilder. Josef Felix Müller hat sie skizziert. Sie sind das Symbol für alle möglichen Menschen, fürs «Volk».

Die Geschichte zum Haus

Dort wo jetzt der Neubau des Museums steht, stand früher ein alter hoher Mammutbaum. Man fällte ihn wegen dem Neubau. Aus seinem Stamm wurden Bretter gesägt. In diese fräste der Künstler, Josef Felix Müller, die Menschenbilder mit einer Motorsäge ein.

Von jedem Brett mit Figur wurde ein Abdruck in Silikon gemacht. In diese Form wurde Beton gegossen, sodass am Schluss 134 Betonplatten entstanden. Diese hängte man an die Fassade des Nebaus. So etwas nennt man «Kunst am Bau».

Die Idee für dich

Im Stadtmuseum Aarau geht es um Menschen und Geschichte. Welche Museen kennst du sonst noch? Wie würde die Fassade des Museums wohl aussehen, wenn es ein Museum der Spiele oder ein Museum der Zukunft wäre?

Denke dir ein (neues) Museum aus. Dann erfinde für dieses Museum eine Fassadenzeichnung und lass uns raten, was es für ein Museum ist.

→ Vorlagen «leere» Fassaden auf den nächsten Seiten

